

## **Erfahrungsbericht**

### **Indiana University Bloomington, History Department**

**2007/08**

Liebe Austauschstudierende,

Herzlichen Glückwunsch zum Stipendium an der IU Bloomington! Die IU hat einen guten Ruf in den USA sowie im Ausland, und das Programm der IU History department landete stets unter den top 10 in den US-Rankings der letzten Jahre.

Seid gewarnt, ihr werdet an der IU viel mehr akademisch beschäftigt werden als in Berlin. 12 credit points, die ihr pro Semester sammelt, bedeuten eine aktive Teilnahme an drei Kursen. Die Kurse sind dabei viel intensiver als in Berlin: Graduate students lesen viel Sekundärliteratur und schreiben regelmäßig sog. „response papers“, kleinere historiographische Essays sowie größere „research papers“. In der Regel sind die Professoren sehr zugänglich, und die grad students hoch motiviert. Man lernt in Bloomington schon unglaublich viel und hat ständig das Gefühl, unter einem großen Leistungsdruck zu stehen. So wurde uns beispielsweise am Anfang des Kurses „Introduction to professional study of History“, den alle neuen grad students belegen müssen, vom Professor mitgeteilt: „Hier werden die Schafe von den Wölfen getrennt“. Es klang quasi motivierend. Ich würde euch sehr ans Herz legen, diesen Kurs zu besuchen, auch wenn ihr es als Austauschstudierende nicht müsst. Erstens, man lernt im Kurs unglaublich viel über die Theorien und Konzepte, die die historische Wissenschaft am Leben erhalten. Zweitens werden im Kurs ca. 10 Leute sitzen, die sich auf verschiedene Epochen und Regionen spezialisieren: Es ist unglaublich lehrreich auf einmal mit Afrikanisten, Amerikanisten, Lateinamerikanisten, Sinologen, Russlandhistorikern usw. über Foucault, Marx oder die Annales-Schule zu diskutieren. Drittens, alle grad students, die am Kurs teilnehmen, sind neu in Bloomington: Der Kurs ist also ein guter Ort, Kontakte zu knüpfen und Freundschaften zu schließen. Wie ich oben angedeutet habe, haben alle grad students, auch die neu Angekommenen, ein Thema, über das sie forschen. Ich wurde an meinem ersten Tag gefragt, was mein Thema sei, und musste eine Weile nachdenken. Das sah nicht gut aus.

Bevor ihr euch für die Teilnahme an einem Kurs entscheidet, recherchiert über die lehrende Person. In der grad school studiert man nicht nur an einer Universität, sondern unter bestimmten Professoren, so wird es in den USA häufig gesagt. Bevor ihr euch für die Kurse registriert, könnt (und müsst) ihr die Professoren anschreiben und ihnen Fragen über den Kurs stellen. Eine Möglichkeit, die euch offen steht und von der ich zweimal Gebrauch gemacht habe, ist die Teilnahme an einem individuellen Lesekurs. Ihr könnt euch an den Professor wenden, mit dem ihr zusammen arbeiten möchtet, und mit ihm ein Thema vereinbaren. Es hängt vom Lehrenden ab, ob ihr dann eine fertige Literaturliste bekommt oder sie selbst anfertigen müsst. Meine Erfahrung mit den beiden individuellen Lesekursen war sehr positiv. Die Literaturlisten waren notorisch endlos, und ich musste mich ziemlich abmühen, sie wenigstens ansatzweise zu bewältigen, weil es ja äußerst auffällig gewesen wäre, wenn ich die Hauslektüre nicht durchgearbeitet hätte. Dafür hat man zwei Stunden in der Woche den Prof. ganz für sich allein – ein tolles Erlebnis, das uns an den Berliner Massenuniversitäten erspart bleibt.

Ich habe die russische Geschichte an der IU studiert und die meisten meiner Kurse bei Professor Ben Eklof und Professor Hiroaki Kuromiya belegt. Alle Kurse waren in ihrer Art genuin

exzellente. Viele Freunde von mir haben den Kurs „Psychoanalyse und Geschichtsschreibung“ von Rebecca Spang besucht, alle waren so begeistert, dass ich es im Nachhinein bedauert habe, den Kurs nicht mitgemacht zu haben. Soweit ich es mitbekommen habe, kann man in Bloomington auf einem sehr hohen Niveau westeuropäische, amerikanische, lateinamerikanische sowie asiatische und afrikanische Geschichte studieren. Von der Mediävistik sowie Althistorie ist an der IU jedoch wenig zu spüren.

Das Leben als graduate student ist schon relativ eintönig. Ihr werdet viel lesen, schreiben und zur Bibliothek gehen. Die zentrale Wells library hat 24/7 auf. Ich habe dort sogar ein paar Mal nett übernachtet. Trotz aller Eintönigkeit ist Bloomington eine Universitätsstadt und deshalb ziemlich vielfältig. Es ist wahnsinnig klein und sauber und irgendwie künstlich nett im Vergleich zum Rest des Staates Indiana. Es gibt ein paar nette Cafes und Bars und sogar eine alternative Szene. „Soma“ war meine Kaffee-am-Nachmittag-Lernkneipe. „Runcible spoon“ war mein Lieblingsrestaurant für Lunchen, Brunchen, Abendessen und Menschen-Beobachten. Es gibt aber viel mehr nette Lokale, die ihr in Bloomington vorfinden werdet. An der Uni laufen ständig diverse politische und kulturelle Veranstaltungen, über die euch der E-Mail-Verteiler des History Department informieren wird. Am Kinsey Institut finden oft interdisziplinäre Veranstaltungen zur Sexualforschung statt. History Graduate Students Association (HGSA) bietet euch Möglichkeiten, euch für die Belange der History grad students zu engagieren und die Zeit mit anderen grad students zu verbringen. Die HGSA veranstaltet im Frühjahr eine Konferenz, auf der ihr eure laufenden Projekte vorstellen könnt. Da Bloomington so klein ist, bemüht euch darum von Anfang an, Kontakte zu knüpfen. Dafür empfehle ich euch, alle Veranstaltungen in der Einführungswoche an der History Department zu besuchen.